

Volkswirtschaft Kompakt



Nr. 43, 17. April 2014

Russlands „Niederländische Krankheit“

Autor: Dr. Katrin Ullrich, Telefon 069 7431-9791, research@KfW.de

Die russische Wirtschaft schöpft ihr Potenzial nicht aus und ist zunehmend von ihren Erdöl- und Erdgasexporten abhängig. Der Anteil der Brennstoffexporte an der Warenausfuhr Russlands ist seit dem Jahr 2000 von rd. 51 % auf 70 % im Jahr 2012 gestiegen (Quelle: Weltbank). Die Brennstoffexporte nahmen auch schneller zu als der Ölpreis. Im Gegensatz dazu hatte das Verarbeitende Gewerbe im Jahr 2000 einen Anteil von 24 % am Warenexport, 2012 waren es nur noch 14 %. Auch den Einbruch der Exporte 2009 konnte das Verarbeitende Gewerbe noch nicht wieder wettmachen.

Die Beschäftigtenzahlen zeigen ebenfalls einen Bedeutungsverlust des Verarbeitenden Gewerbes. Während 2005 noch 18 % der Beschäftigten in diesen Wirtschaftszweigen tätig waren, sind es aktuell noch 15 % (Quelle: Rosstat). Im Bergbau hingegen stieg der Beschäftigtenanteil von 1,8 auf 2,2 %.

Die „Niederländische Krankheit“

Für den Bedeutungsverlust des Verarbeitenden Gewerbes durch die Ausbeutung von Rohstoffvorkommen prägte *The*

Economist im Jahr 1977 den Begriff der „Niederländischen Krankheit“. Denn die niederländische Wirtschaft erfuhr eine solche Entwicklung, nachdem im Jahr 1959 ein großes Erdgasvorkommen entdeckt wurde.

Die niederländische Krankheit nimmt im Fall Russlands folgenden Verlauf: Steigende Erdölpreise und damit einhergehend steigende Einkommen der Erdöl-exporteure führen zu steigenden Erdöl-exporten. Durch die dadurch hervorgerufene höhere Rubelnachfrage – entweder weil die Nachfrager in Rubel zahlen oder die Exporteure ihre Einnahmen in Rubel konvertieren – kommt es zu einer dauerhaften Aufwertung, die die restlichen Exporte aus Sicht des Auslands verteuert. Vor allem das heimische Verarbeitende Gewerbe als Hersteller handelbarer Güter verliert an Wettbewerbsfähigkeit und wird damit negativ belastet.

Förderung und Verarbeitung von Erdöl und Erdgas immer bedeutender

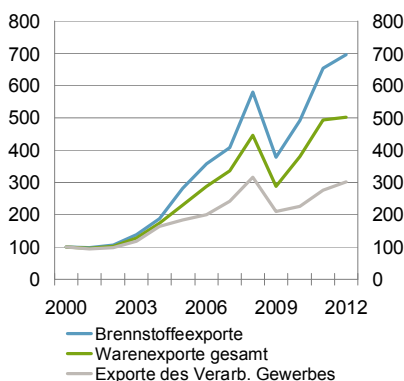
Der Rohölpreis stieg zwischen 2000 und 2008 deutlich an. Auch der starke Einbruch in der Wirtschaftskrise 2009 wurde

in den folgenden zwei Jahren schnell wieder aufgeholt. Diese Entwicklung dürfte durchaus als Anreiz für die Förderung und den Export von Rohöl und Erdölprodukten in Russland gedient haben. Gleichzeitig ist der reale effektive Wechselkurs trendmäßig angestiegen und die internationale Wettbewerbsfähigkeit hat sich entsprechend verschlechtert.

An Brennstoffen werden neben Rohöl und Erdgas die Produkte der Mineralölverarbeitung und Kokerei exportiert. Die reale Bruttowertschöpfung in diesen Wirtschaftszweigen stieg deutlich schneller an als im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt. Auch der Einbruch im Jahr 2009 fiel in diesen Bereichen viel geringer aus. Interessanterweise nahm die Wertschöpfung bei der Gewinnung von Erdöl und Erdgas trotz steigender Produktionsmengen verhaltener zu und war zwischenzeitlich sogar rückläufig.

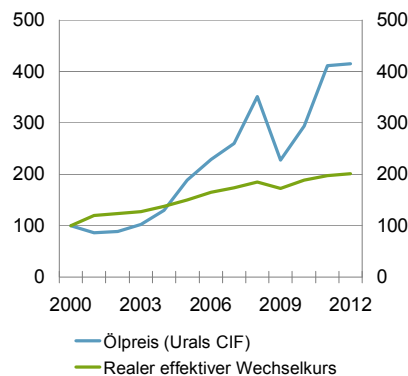
Durch ihre einseitige Ausrichtung im Export auf Brennstoffe würde die russische Wirtschaft bei einer Ölpreisschwäche oder einem Nachfragerückgang bei Erdöl und Erdgas leiden. Ebenso würde ein Nachfragestopp bei Brennstoffen im Zuge von möglichen Sanktionen im Fall einer Eskalation der Ukraine-Krise negative Folgen haben. Denn Russland bestreitet auch knapp ein Drittel seiner Staatseinnahmen (auf Bundesebene sogar die Hälfte) aus Erdöl und -gas. ■

Grafik 1: Nominaler Warenexport
[Indizes 2000=100]



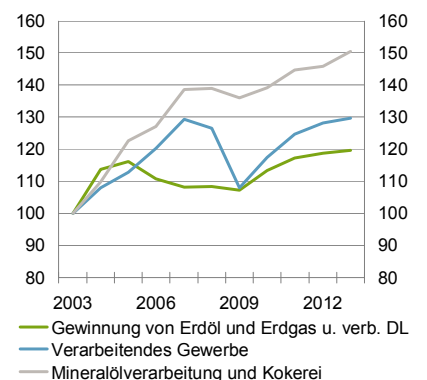
Quelle: Weltbank, eigene Berechnungen.

Grafik 2: Ölpreis und Wechselkurs
[Indizes 2000=100]



Quelle: Weltbank, eigene Berechnungen.

Grafik 3: Reale Bruttowertschöpfung
[Indizes 2003=100]



Quelle: Rosstat, eigene Berechnungen.